Luchse in Österreich - zurückgebracht und eingewandert

von
Thomas Huber

Die Lebensgeschichte des Luchses war in Österreich für etwa einhundert Jahre unterbrochen. Seit einigen Jahrzehnten sind seine Fährten vereinzelt wieder zu finden. Der Luchs kehrt langsam zurück: wiederangesiedelt mit menschlicher Hilfe und als gelegentlicher Einwanderer.



In den letzten zehn Jahren fehlt der gesicherte Nachweis einer erfolgreichen Fortpflanzung des Luchses in Österreich. Nur 1993 wurden in den Gurktaler Alpen mehrmals Jungluchse beobachtet. Foto: J. Plass

Die Ausrottung

Den Lebensraum des Eurasischen Luchses *(Lynx lynx)* bilden große, zusammenhängende Waldgebiete. Abschüsse bis ins beginnende 19. Jahrhundert belegen, daß der Luchs zu dieser Zeit im gesamten Alpengebiet, einschließlich der Voralpen, verbreitet war (EIBERLE 1972).

Noch um 1830 läßt sich der Luchs in vielen Gebirgszügen der Ostalpen nachweisen, die letzten Hinweise finden sich um 1870/80 in den Karawanken und Karnischen Alpen, den Gurktaler Alpen und den Tiroler Zentralalpen (vgl. BACHOFEN 1928, EIBERLE 1972, FINDENEGG 1948, POLACSEK 1978). In wenigen Jahrzehnten wurde das Verbreitungsareal in viele Restvorkommen aufgelöst, und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlosch das Vorkommen des Luchses in den gesamten Ostalpen.

Waldrodung und Waldzerstörung sowie eine ausgedehnte Nutzung durch die Berglandwirtschaft haben den Lebensraum des Luchses in den Alpen im Laufe des 19. Jahrhunderts stark verändert. Trotzdem lag der Grund für die Ausrottung des Luchses in der direkten Verfolgung durch den Menschen.

Das Hauptmotiv war zum einen die Furcht vor Schäden an Haustieren, andererseits wurde der Luchs als Jagdkonkurrent, der in die Bestände des Schalenwildes eingriff, nicht geduldet. Wobei überhaupt die Zuordnung von Tieren in nützliche und schädliche tief im Denken der Menschen verankert war. Und für den Luchs mit seiner Lebensweise als Räuber gab es kein Verständnis, ihm wurde bei jeder sich bietenden Gelegenheit nachgestellt. Gegen effektive Fangmethoden (v.a. Trittfallen auf Wechseln) und immer besser entwickelte Feuerwaffen hatte der Luchs letztlich keine Chance. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, daß früher in den Alpen die Viehzucht als vorherrschende Wirtschaftsform große Bedeutung hatte. Gerade für die ärmeren Bevölkerungsschichten, die hauptsächlich Kleintiere wie Ziegen und Schafe hielten, konnte der Verlust von einigen Tieren existenzbedrohend sein. Diese Umstände haben die Ausrottung des Luchses - wie auch von Bär und Wolf - wohl stark gefördert. (EIBERLE 1972).

Der Luchs kehrt zurück

Nach beinahe hundertjähriger Abwesenheit findet die Geschichte des Luchses in Österreich eine Fortsetzung. Vieles hat sich seither verändert. Doch nach wie vor bietet unser Land für ein Großraubtier wie den Luchs genügend Lebensraum. Dazu kommt, daß mit den in den letzten Jahrzehnten stark gestiegenen Schalenwildbeständen eine ausreichende Nahrungsgrundlage gegeben ist. Auch eine sich ändernde Einstellung der Menschen zu Natur- und Umwelt machte es möglich, über die Rückkehr des Luchses nachzudenken und ihm wieder ein Lebensrecht in seinem ehemaligen Verbreitungsgebiet einzuräumen.

Woher stammen nun die Luchse, die in Österreich wieder ihre Fährten ziehen?

1. Einwanderer aus dem Osten (Karpaten) und Norden (Böhmerwald)
2. Einwanderer aus dem Süden (Slowenien)
3. Wiedereinbürgerungsprojekt in der Steiermark 1977-79

Einwanderung

1. Ein erster Hinweis über einen aus Nordosten nach Niederösterreich eingewanderten Luchs stammt aus dem Jahr 1956. Es folgen die Jahre 1965 und 1969, wo ein (?) Luchs

über die Kleinen Karpaten bis nach Niederösterreich gelangt sein soll (FESTETICS 1988). In den 1960er Jahren wurde im Waldviertel ein Luchs erlegt, und mit Photo im „Österreichischen Weidwerk" gefeiert. Anfang der 1970er Jahre hat sich angeblich ein Luchspaar über mehrere Jahre im Waldviertel im tschechisch/österreichischen Grenzgebiet aufgehalten, sei aber letztlich abgeschossen worden (Forstner mündl. Mittlg.). Ebenfalls im Waldviertel wurden 1987/88 mehrere Risse gefunden (FORSTNER 1988), das Verbleiben dieser Luchse ist jedoch ebenfalls fragwürdig. Auch derzeit gibt es im Gebiet des Freiwaldes Hinweise auf eine zumindest gelegentliche Anwesenheit von Luchsen.

Mittlerweile sind auch aus dem nordwestlichen Mühlviertel Luchsnachweise bekannt geworden. Seit 1988 werden im Gebiet des österreichischen Böhmerwaldes Fährten und Risse festgestellt und auch gelegentlich Luchse gesehen. Die Anzahl der Nachweise zeigt eine steigendeTendenz.

Bei den immer wieder auftretenden Luchshinweisen aus dem Mühl- und Waldviertel besteht neben dem grundsätzlichen Problem der Sicherheit der Nachweise auch die Frage nach der Herkunft dieser Luchse. Die eingewanderten Luchse aus den 1950er und 1960er Jahren müssen aus der autochthonen Population in der Slowakei stammen, und über die Kleinen Karpaten bzw. Mähren nach Österreich gelangt sein (Abb. 1). Die Nachweise jüngeren Datums erklären sich wahrscheinlich mit der illegalen Auslassung von Luchsen im Bayerischen Wald in den Jahren 1970/71, bzw. mit der Wiedereinbürgerung des Luchses im nahen Böhmerwald. Ausgehend vom Nationalpark Sumava wurden zwischen 1982 und 1989 in verschiedenen Gebieten des Böhmerwaldes insgesamt 18 Luchse freigelassen, wobei die neuesten Angaben zur Verbreitung dieser Population schon Gebiete direkt an der österreichischen Grenze (Mühlviertel, Waldviertel/Freiwald) ausweisen (ANDERA & CERVENY 1994, Bufka, mündl. Mittlg.). Allerdings wurde diese Verbreitung

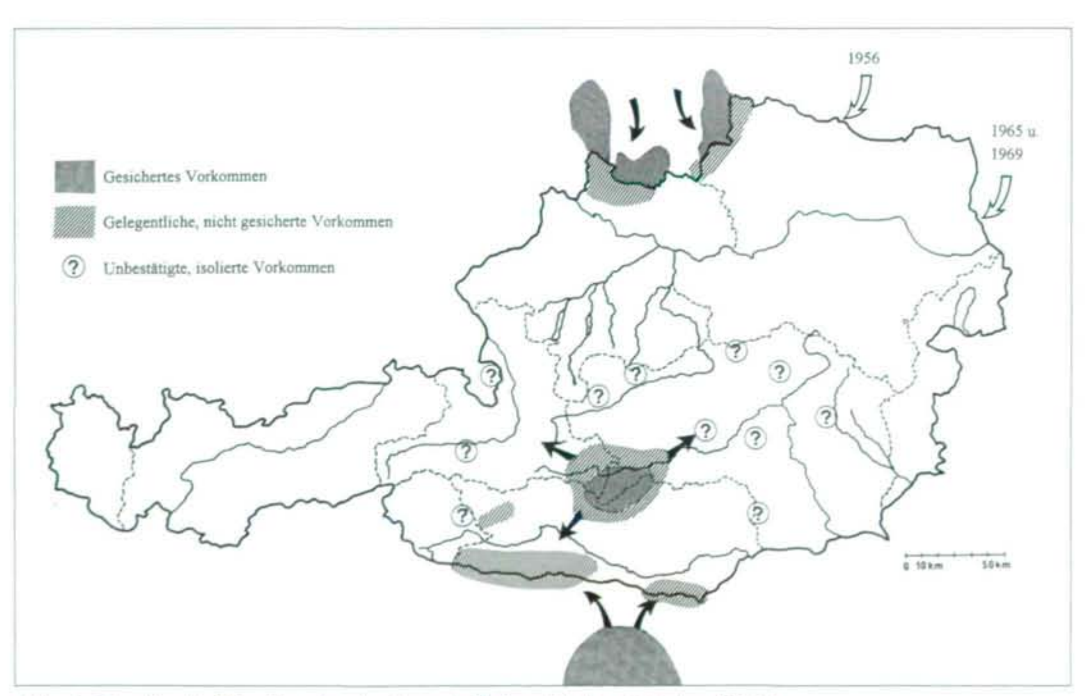


Abb. 1: Die aktuelle Situation des Luchses in Österreich (nach Huber 1995)

mittels Fragebogen erhoben, und Nachweise wurden nicht direkt kontrolliert. Doch ergeben die Luchsnachweise auf österreichischer Seite gemeinsam mit den Verbreitungsangaben aus Tschechien durchaus ein schlüssiges Bild (Abb. 1).

2. Doch nicht nur aus dem Norden kommen gelegentlich Luchse nach Österreich, sondern auch aus dem Süden. Die Einwanderung von Luchsen aus Slowenien nach Kärnten ist mittlerweile als sehr wahrscheinlich anzunehmen.

Die slowenische Luchspopulation wurde 1973 mit der Aussetzung von drei Luchspaaren begründet und verlief sehr erfolgreich. Nach inzwischen zwanzig Jahren erstreckt sich die Population im Süden über Kroatien bis nach Bosnien und im Nordwesten bis in die Julischen Alpen (COP 1989). Und von dort gelangen einzelne Luchse immer wieder nach Kärnten. Die Möglichkeit besteht in Richtung Nordosten über die Karawanken, oder in nordwestlicher Richtung über Friaul in die Karnischen Alpen: Wanderrouten, auf denen auch Bären in den letzten Jahrzehnten - und vermehrt in den letzten Jahren - aus Slowenien nach Österreich gelangten (ADAMIC 1994).

So kommen in Kärnten in den letzten Jahren gerade aus den Karawanken und den Karnischen Alpen immer wieder Luchshinweise zur Kenntnis. Der bisher leider beste Beweis für die Wanderung slowenischer Luchse nach Norden ist der Abschuß von zwei männlichen Tieren auf der slowenischen Seite der Karawanken in den Jahren 1989 und 1990. Bisher scheint es sich bei diesen Vorstößen um männliche Tiere zu handeln, Nachweise über Luchsinnen mit Jungen liegen noch südlich der Julischen Alpen (COP mündl. Mittlg.).

Wie überhaupt die bislang erstaunlich schnelle Ausbreitung der slowenischen Luchspopulation in den letzten Jahren zu stagnieren scheint. Die Gründe dafür sind schwer einzuschätzen, mögen aber u.a. auch an einer hohen Zahl illegaler Abschüsse liegen. Damit geht auch die Besiedlung der österreichischen Alpen nur sehr langsam vor sich.

Wiedereinbürgerung

Zwischen 1977 und 1979 wurden in einem Wiederansiedlungs-Projekt im Gebiet der Turrach, Steiermark, neun Luchse ausgesetzt (FESTETICS 1978). Wissenschaftlich begleitet wurde das Vorhaben bis Anfang der 1980er Jahre: Die Streifzüge der ersten zwei Luchspaare wurden über einige Monate mittels Radiotelemetrie (Halsbandsender) dokumentiert. Sowohl im Aussetzungsgebiet als auch in einem benachbarten Revier in Kärnten wurde in den Wintermonaten der folgenden Jahre versucht, den Luchsen durch Ausfährten auf der Spur zu bleiben (SOMMERLATTE et al. 1978; HONSIG-ERLENBURG 1984).

Nach und nach gingen die Nachweise im „Kerngebiet" um den Aussetzungsort zurück. Mit Anfang der 1980er Jahre begannen die Luchse in verschiedene Richtungen abzuwandern, mit einem merkbaren Schwerpunkt nach Süden. Doch schien diese Ausbreitung eher einem Zerstreuungsmuster denn einer geordneten Besiedlung zu gleichen (GOSSOW & HONSIG-ERLENBURG 1986). Die Entfernungen betrugen bis zu 120 km vom Aussetzungsort, doch meist verlor sich die Spur der Tiere in diesen Gebieten nach einiger Zeit.

Und das nicht immer aus natürlichen Ursachen: Die Wiedereinbürgerung des Luchses war heftig umstritten, und vor allem unter lokalen Jägern auf Widerstand gestoßen. Besonders hoch gingen die Wogen, als Luchse aus dem Großrevier um den Aussetzungsort in die im Süden angrenzenden wesentlich kleineren Eigenjagdgebiete in Kärnten einwechselten, und dort eine größere Anzahl von Rehen rissen. Die Jäger fürchteten um ihre Schalenwildbestände. So kam es in der Folge auch zu Luchsabschüssen. Bekannt wurde ein Fall in Kärnten, insgesamt dürfte die Dunkelziffer der Abschüsse mehrere Tiere betragen.

Nach dem Einstellen der Forschungsarbeiten wurde es ruhig um den Luchs. Obwohl während der 1980er Jahre vor allem aus Kärnten aber auch der Steiermark immer wieder Luchshinweise gemeldet wurden, blieb die Situation der Luchse ungewiß, die Tiere schienen im Land nicht wirklich Fuß gefaßt zu haben.

Neue Aktualität erhielt das „Thema Luchs" im Jahr 1989, als in Kärnten plötzlich eine größere Zahl von Schafen gerissen wurde. Als Täter wurde der Luchs erkannt, und aufgrund der daraus folgenden Probleme mit Schafzüchtern (Rißbeurteilung, Schadensabgeltung) wurde von der Kärntner Jägerschaft ein eigenes Luchsprojekt gestartet. Ziel sollte sein, über die Schulung von Mitarbeitern in der Beurteilung von Luchsnachweisen (Risse, Fährten) ein realistischeres Bild über die Verbreitung des Luchses im Land zu bekommen. Weiters wurde die Öffentlichkeitsarbeit verstärkt, und ein neues, ausführlicheres Luchs-Meldeformular gestaltet.



Luchsweibchen „Jelka" – Gottschee, 15. Juni 1994. Strmec/Stojna. Foto: T. Huber

Nach zwei Jahren ergaben die in großer Anzahl eingelangten Meldungen (insgesamt 128; davon 36 Sichtbeobachtungen!) ein überraschendes Bild: der Luchs schien in weiten Teilen des Landes anwesend zu sein (HUBER 1991). Im Zuge eines weiteren Projektes wurde es erstmals möglich, Fährten und Risse umfangreicher zu kontrollieren. Dabei zeigte sich, daß viele der Nachweise nicht vom Luchs, sondern von Füchsen oder Hunden stammten. Womit auch das opimistische Bild der letzten Jahre korrigiert werden mußte.

Zu dieser Erfahrung eine Anmerkung: Es ist nicht immer ganz einfach, Risse und Fährten des Luchses von denen anderer Raubtiere zu unterscheiden. Auch bei Sichtbeobachtungen sind die Begleitumstände zu beachten, denn nicht selten spielt die Phantasie den Menschen einen Streich. Folglich ist mit einem gewissen Anteil von unrichtig identifizierten „Nachweisen" zu rechnen, doch in diesem Fall überraschte deren große Zahl. Damit wird die grundsätzliche Schwierigkeit, die Anwesenheit - bzw. das Fehlen! - von Luchsen zu erfassen, sehr deutlich: Zum einen existieren in den Köpfen der Menschen viele „Phantom-Luchse", und andererseits wird das Vorkommen eines Luchses in einem

Gebiet oft längere Zeit nicht wahrgenommen. Dieses Phänomen trifft v.a. auf Gebiete mit nur sporadischem Luchsvorkommen zu - wie es in weiten Teilen seines Vorkommens in Österreich der Fall ist.

Die Meldungen der letzten Jahre lassen derzeit auf folgende Situation schließen (vgl. HUBER & KACZENSKY 1995): Ein gesichertes Vorkommen des Luchses besteht nur in den Gurktaler Alpen im Bereich der Dreiländerecke Salzburg-Steiermark-Kärnten (Abb. 1).Davon ausgehend kommt es immer wieder zu Luchshinweisen in den Kärntner Nockbergen und im Salzburger Lungau. Diese können aber bislang nur als gelegentliche, nicht gesicherte Vorkommen gewertet werden, ebenso wie in Kärnten das mittlere Mölltal, Gailtaler Alpen, Karnische Alpen und die Karawanken. Wobei in die südlichsten Gebirgszüge schon vereinzelt Luchse aus Slowenien eingewandert sind (s.o.).

In der Steiermark und in Salzburg werden seit eineinhalb Jahren wieder laufend Luchsmeldungen durch die Jägerschaft gesammelt. In der Steiermark bedürfen - abgesehen vom oberen Murtal - die Nachweise aus anderen Landesteilen (v.a. südl. Koralpe, Gleinalpe, Ennstal, Salzatal) noch einer weiteren Bestätigung, um konkretere Aussagen zur Situation des Luchses zu treffen. In Salzburg konnten Luchsnachweise aus den hohen Tauern und dem Grenzbereich zu Berchtesgaden nicht weiter bestätigt werden.

Ausblick

Es gibt wieder Luchse in Österreich, doch ihre Zahl scheint derzeit zu gering zu sein, und ihr jeweiliges Vorkommen zu isoliert, um eine zusammenhängende, lebensfähige Population aufzubauen. Für diese Einschätzung spricht auch das Fehlen von wirklich gesicherten Jungennachweisen in den letzten zehn Jahren, ausgenommen im Kerngebiet in den Gurktaler Alpen, wo 1993 mehrmals Jungluchse gesehen wurden.

Im Alpenraum könnten Luchse wieder langfristig heimisch werden. Große, zusammenhängende Waldgebiete und ein ausreichendes Beuteangebot bieten beste Lebensbedingungen. Dies gilt auch für das Wald- und Mühlviertel.

Die zukünftig dringlichste Aufgabe liegt neben der Erhaltung und Verstärkung der einzelnen, mehr oder weniger vitalen Luchspopulationen im Alpenraum in deren Vernetzung. Es ist eine Strategie für die Besiedlung des gesamten Alpenraumes auszuarbeiten, da kleine Populationen aus genetischen Gründen langfristig nicht lebensfähig sind.

Doch letztlich: ob der Luchs als Einwanderer zurückkehrt oder mit menschlicher Hilfe zurückgebracht wird – seine Zukunft hängt nach wie vor davon ab, ob wir ihn „leben lassen".

Anmerkung: Eine Schlagzeile aus der Tageszeitung „Kurier", 28.2.1995, Salzburg; soeben zur Kenntnis gelangt: „Luchs auf der Tauernautobahn von Lastwagen überrollt" Der erste Luchs der seit 12 Jahren als totes Faktum auftaucht. Ein Wanderer? Wo kommt er her? War er schon länger in dieser Gegend? Der Straßentod als hoffnungsvolles Lebenszeichen? Kurze Angaben: Es war ein Luchsweibchen; Gewicht: 20,5 kg; Alter: noch nicht bekannt; Junge führend: Noch nicht bekannt; Herkunft: wahrscheinlich aus dem nahen Lungau eingewandert.

Literatur

ADAMIC M. (1994): Evaluation of possibilities for natural spreading of brown bear (*Ursus arctos* L.) towards the alps, directions of main migration corridors and disturbances in their functioning. — In: Braunbär in den Ländern Alpen-Adria: Tagungsberichte, Ljubljana, 29./30. Juni 1992: 145-158.

ANDERA M. & J. CERVENY (1994): Atlas of the mammals of the Sumava Region. — Acta sc. nat. Brno. **28**/2-3: 78-80.

BACHOFEN VON ECHT R. & W. HOFER (1928): Jagdgeschichte Steiermarks. Graz.

COP J. (1989): Propagation pattern of a re-introduced population of lynx in Yugoslavia and its impact on the ungulate community. — In: Reintroduzione dei predatori nelle aree protette (Atti del convegno 24/25.6.1987). Torino: Regione Piemonte: 83-91.

EIBERLE K. (1972): Lebensweise und Bedeutung des Luchses in der Kulturlandschaft. Mammalia depicta **8**, Parey, Hamburg/Berlin.

FESTETICS A. (1978): Die Wiedereinbürgerung des Luchses in Europa. — In Festetics A. (Hrsg:), Der Luchs in Europa; Kilda Verlag, Greven: 224-254.

FESTETICS A. (1988): Luchs (*Lynx lynx*). — In SPITZENBERGER F. (Hrsg), Artenschutz in Österreich, Grüne Reihe BMWF, Bd. 8.

FINDENEGG I. (1948): Vorkommen und Verbreitung der Wirbeltiere in Kärnten. — Naturwiss. Beitr. Heimatkde Kärntens Heft XI.

FORSTNER M. (1988): Ein Luchs im Wald- und Mühlviertel - was wird aus ihm werden? — Österr. Forstztg **5**/88: 57-58.

GOSSOW H. & P. HONSIG-ERLENBURG (1986): Management problems with re-introduced lynx in Austria. — In: MILLER S.D. & D.D. EVERETT (Ed.), Cats of the world: biology, conservation, and management, Washington D.C., National Wildlife Federation: 77-83.

HONSIG-ERLENBURG P. (1984): Zur Winteraktivität eigebürgerter Luchse in einem Kärntner Rotwildrevier 1978-1982. — Diplomarb. Inst. f. Wildbiol. u. Jagdwirtschaft, Univ. f. Bodenkultur Wien.

HUBER T. (1991): Entwicklung und aktueller Stand des Kärntner Luchsprojektes. — Unveröffentl. Ber, Inst. für Wildbiol. u. Jagdwirtschaft, Univ. f. Bodenkultur Wien, 29 S.

HUBER T. & P. KACZENSKY (1995): Status und Verbreitung des Luchses in Österreich. — Beitrag zum 1. SCALP-Report, BUWAL Bern. (In Vorbereitung).

POLACŠEK K. (1978): Geschichte und frühere Verbreitung des Luchses in Österreich. — In: WOTSCHIKOWSKY U. (Ed.), Der Luchs in Europa; Morsak Verlag, Grafenau: 13-18.

SOMMERLATTE M., FESTETICS A. & F.- C. BERG (1978): Kontrolle von Luchsen durch Ausfährten nach ihrer Wiedereinbürgerung in Österreich — In: FESTETICS A. (Hrsg.), Der Luchs in Europa. Kilda-Verlag, Greven 1978: 318-337.

Anschrift des Verfassers:
Dipl.-Ing. Thomas Huber
Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft
Universität für Bodenkultur
Gregor-Mendel-Str. 33
A-1190 Wien